

Die Berge von Mavicure

Meine Erlebnisse von nur einem aufregenden Tag einer privaten Reise in das Amazonastiefland...

Auf unserer Expedition durch den Regenwald Kolumbiens bricht unsere Reisegruppe von 12 Leuten mit dem Boot aus Inírida, der Hauptstadt des Bundesstaates Guainía, in Richtung Cerros de Mavicure (Hügel von Mavicure) auf. Der Rio Inírida ist ein breiter mäandernder Fluss, der von Südwest nach Nordost fließt. Mavicure liegt etwa 2 Stunden flussaufwärts am milchkaffeebraunen Wasser. Aus dem ebenen Regenwald des Amazonastieflands heben sich plötzlich, beim Durchfahren einer Flussbiegung, die drei runden Hügel von Mavicure über die weite Landschaft.

Wir übernachten dort in einem Camp, das von Indios betreut wird in einem großzügigen mit Palmenblättern bedachten Haus. Jede Matratze liegt einzeln und ist mit massiven Moskitonetzen überspannt. So wird für uns Touristen für eine ruhige Nacht gesorgt.

Am nächsten Morgen stehen wir um 5.30 Uhr auf. Für Europäer mit Jetlag kein Problem. Dann nehmen wir ein kleines Frühstück ein und fahren ein paar hundert Meter mit dem Boot direkt an den Fuß des kleinsten der drei Berge, dem Cerro Mavicure.

Dieser ist auch der einzige, den man ohne Spezialequipment besteigen kann. Gute Outdoorausrüstung ist jedoch mehr als nur hilfreich: Der Berg sollte nur bei trockenem Wetter erklommen werden, da sonst Fels und Holzleitern schmierig werden. Sonnenschutz und Moskitoschutz sind essenziell. Outdoorkleidung für gute Wärmeregulation und stachelige Wegbegleiter vereinfachen meinen Aufstieg; dazu noch ein guter Rucksack mit ausreichend Wasser für den Weg (am Ende gibt es wieder kühle Getränke) und eine Kamera, um die atemberaubenden Erinnerungen festzuhalten.

Komplettiert wird die Wanderung durch gute Laune, belohnt durch tolle Aussichten schon unterwegs und eine Kopfbedeckung, die Nacken, Ohren und Nase vor Sonne schützt. Außerdem kann im Wald auch immer mal etwas von oben herabfallen, und sei es nur ein Insekt. Oder man streift einen schrägen Ast mit dem Haar, weil man sich auf den Weg konzentriert.

Der Wanderweg ist abwechslungsreich von kargem steilem Fels, über eine erste Ebene, von der man über das bewaldete Land und ein paar kleinere Hügel in der Ferne blicken kann, hinein in den Wald am Hang. Für Naturliebhaber wie mich geht spätestens hier das Herz auf. Exotische Pflanzen und auch Tiere überall am Wegesrand. Auffällig gefärbte Ameisen, versteckt lebende Fledermäuse, große und kleine Vögel, aber vor allem eine Vielfalt an Bäumen, Kräutern und Moosen, die in natürlicher Komposition die schönsten Farben und Formen annehmen.

Nach einem schweißtreibenden, für manch einen, beschwerlichen Aufstieg – wir sind vor um sieben los und waren gegen acht oben – wurden wir belohnt mit einem fantastischen Rundumblick mit den beiden anderen Bergen auf der gegenüberliegenden Seite des Flusses. Der höchste der drei Gipfel wird *Pajarito*, kleiner Vogel, genannt, der mittlere, *Mono*, Affe. Wir stehen auf *Mavicuri*. Die drei einzigartigen, alles überragenden Erhebungen sind den lokalen indigenen Völkern heilig und ich selbst bin einfach nur dankbar diese außergewöhnliche Natur einmal zu sehen.

Der Abstieg geht etwas leichter von den Sohlen, wobei ich darauf achten muss, sicher und bewusst aufzutreten, um die Beinmuskeln nicht zittern zu lassen. Immer wärmer heizt die Sonne die Felsen auf, sodass man unten angekommen glücklich im Schatten nach einer Erfrischung sucht und diese dank perfekt vorbereiteter Einheimischer auch findet. Softdrinks und lokales Bier runden dieses Punkt schon einmal ab.

Zurück im Camp gibt es dann ein zweites Frühstück, sodass noch genug Kraft für den Tag geschaffen wird, denn unser Hauptanliegen ist es die aquatische Fauna des kolumbianischen Tieflands zu erkunden. Und so machen wir uns auf mit dem Boot in einen nahegelegenen Bach („Caño“) zu fahren. Hier kommt es dann wie so oft auf unserer Reise in Kolumbien zu einem Übergang vom trüben, oben erwähnten, milchkaffeefarbenen Fluss zu klarem schwarzbraunem Wasser mit einer Sichtweite von mindestens zwei Metern. An einem von den lokalen Guides nach Fischreichtum ausgekundschafteten Spot steigt die ganze Gruppe von Bord und ins Wasser, um die Vielfalt zu entdecken.

Im November herrscht Hochwasser in allen Flüssen der Region und so kann man auch mal über ganze Sträucher, kleinere Bäume und Palmen hinweg schwimmen. In den Randbereichen und Uferzonen halten sich dann meist die kleinen, auch für die Aquaristik interessanten, Fische auf. Wir finden eine Vielzahl verschiedener Salmier,

Flaggenbuntbarsche und Hexenwelse. Es ist fantastisch diese in ihrem Habitat beobachten zu können. Wie verschieden sie sich verhalten, sich tarnen und untereinander agieren. Manche sind so zutraulich, dass sie direkt vor der Taucherbrille umherhuschen. Die Wassertemperaturen liegen bei ungefähr 27°C, sodass man es auch länger schnorchelnd aushält.

So kann man doch jeden Tag den ganzen Tag verbringen!

Am Abend bin ich dann vom Camp aus noch etwas flussaufwärts gelaufen, um den Sonnenuntergang zu genießen. (Die Sonne verschwindet sehr schnell. Ich muss mich wirklich beeilen.) Aber die Belohnung ist eine grandiose Dämmerung, die sich im Rio Inírida widerspiegelt und so noch imposanter wirkt.

Hannes T., 2022, Wanderung im Amazonastiefland in Kolumbien